

Kick der Kriminalität

Der Ex-Bankräuber Reiner Laux erzählt beim Talk im Bock in Leutkirch, wie aus der Not eine Sucht wurde

Von Teresa Winter

LEUTKIRCH - Wie Zorro wollte er sein, ein Volksheld, der gegen die ungerechten Machenschaften der Großbanken kämpft. Zehn Jahre lang verfolgt Reiner Laux dieses Ziel, überfällt 13 Banken, erbeutet etwa eine halbe Million D-Mark. Dann ist Schluss. In Portugal wird er festgenommen, danach verbringt er achteinhalb Jahre im Gefängnis. „Dort habe ich eingesehen, dass man bei illegalen Sachen immer scheitert“, erzählt Laux am Montagabend beim 167. Talk im Bock in Leutkirch.

Entspannt sitzt er da, plaudert mit Andreas Müller, dem neuen Moderator der Talkreihe, über seine Vergangenheit. Angefangen habe alles 1985. Laux lebte damals mit fünf Frauen in einer WG. „Eine davon brachte einen persischen Studenten mit. Der wohnte dann zehn Monate lang bei uns“, erzählt Laux. Miete bezahlt habe er nicht, aber jeden Tag in den Iran telefoniert. Irgendwann war er weg. Und Laux blieb auf 7000 DM Schulden sitzen. Geld, das er in wenigen Tagen zurückzahlen musste, denn Strom und Miete mussten beglichen

werden. Er versuchte es auf legalem Weg. Sogar einen Lottoschein habe er ausgefüllt. Ohne Erfolg.

„Dann habe ich spontan entschieden, eine Bank zu überfallen.“ Aus der Not wurde eine Sucht. Verliebt sein erster Überfall chaotisch und überstürzt, waren die weiteren bedacht und geplant. Mit Zorro-Maske auf der Nase und Gaspistole in der Hand betrat er die jeweilige Bank. Kurz und schmerzlos sollte es sein. „Ich war immer höflich, konzentriert und ruhig“, sagt Laux überzeugt.

Ein Gesicht für die Polizei

Überhaupt, jemanden verletzen oder schädigen wollte Laux nie – außer die Banken. Seine Gaspistole: eine Attrappe. Weil er ein Spieler sei, entwarf er die Zorro-Figur. „Ich wollte der Polizei ein Gesicht zeigen“, fährt er fort. Ein zweites Gesicht. Denn Laux, der Mitte der 50er-Jahre in Kassel geboren wurde, war eigentlich in der Künstler-, Studenten- und Hausbesetzer-Szene aktiv. Sein Elternhaus, gutbürgerlich. Der Vater beim Bundesgrenzschutz, der Bruder in einer leitenden Banker-Position. „Von der kriminellen Szene woll-

te ich nie etwas wissen“, erzählt Laux im Leutkircher Bocksaal. Dennoch war er dort aktiv, jahrelang. Was die bedrohten Bankangestellten dachten, welche Ängste sie ausstehen mussten, all das interessierte ihn da-

mals nicht. Ein Fakt, den viele Zuhörer nicht verstehen. Laux selbst begreift seine Taten spät, nach der Haft, beim Schreiben eines Buchs über sein Leben. „Das hat mir gezeigt, dass der Weg falsch war“, sagt er.



„Ich war immer höflich, konzentriert und ruhig“, so der frühere Bankräuber Reiner Laux (rechts) im Gespräch mit Talk-im-Bock-Moderator Andreas Müller.

FOTO: TERESA WINTER

Ein Weg, der bereits in der Kindheit begann. „Ich habe mich nie daheim gefühlt. Als 14-Jähriger wusste ich, du kannst nur Künstler oder Gangster werden“, erzählt der Mann mit dem blonden Zopf. Schließlich habe er beides gemacht. Sein Zuhause fand Laux irgendwann in Lissabon – einem Land, in dem schöne Frauen leben, wie er sagt.

Und Frauen sind es auch, die ihn während seines Bankräuber-Daseins ständig begleiteten. Die ihn dazu animiert haben, die ihn schließlich überführt haben. In Lissabon gab Laux Sprachunterricht, sein Leben finanzierte er durch die Überfälle. „Ich habe den Kick gespürt, deshalb habe ich immer weitergemacht“, sagt er. Eine Bank in Portugal überfallen hat er nie. „Lissabon war mir heilig“, betont Laux.

Zehn Jahre lang spielt er mit der Polizei. „Immer wieder kamen sie mir nahe“, sagt Laux. Einmal wurde er im Auto kontrolliert, nach einem Überfall, als er auf der Beute saß. Überführt wurde Laux damals nicht. Das passierte später, als er verraten wurde. „Ich hatte eine gute Freundin, die alles wusste und mit einem Klub-

besitzer zusammen war“, erzählt Laux. Als dieser ins Gefängnis wanderte, erzählte er der Polizei von den Überfällen.

Fünf Tage vor Heilig Abend, am 19. Dezember 1995, wird Laux in Portugal verhaftet. Zwei mehrmonatige Indizienprozesse folgen. Beim ersten wird Laux freigesprochen, beim zweiten verurteilt – zu achteinhalb Jahren Knast. Besucht wird er kaum. Am 26. Mai 2003 kommt er wieder frei. Danach arbeitet er bei einem Bekannten mit. Immer, wenn er Geld hat, fliegt er zurück nach Portugal. Übrig von der Beute bleibt nichts, alles hat Laux ausgegeben. Einen Teil habe er nach den Überfällen gemeinnützigen Zwecken gespendet.

Sein Strafmaß bezeichnet Laux mittlerweile als „o.k.“, „aber wenn man bedenkt, wie Banker mit Bankverbrechen davonkommen?“, fährt er fort. Und auch wenn ihm im Gefängnis bewusst geworden sei, welche Bedrohung er dargestellt hat, bleibe er dabei: Banken seien Ausplünderer. Deshalb kämpfe er weiter gegen sie – mittlerweile auf legalem Weg, im Dachverband der kritischen Aktionäre.